

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fliegerangriffe besteht in genügender und allseitiger Tarnung. 4. Die Verteidigung gegen Fallschirmjäger und Luftlandetruppen muss auf einer Tiefe von 100—150 km hinter der Front eingerichtet werden: Lokale Ortswehren mit Präzisionsfeuerwaffen, regionale motorisierte Abteilungen, alarmstartbereite Jagdfliegerverbände. Unbrauchbarmachung allen Landeterrains mit einer Ausdehnung von mehr als 300 m, Nahverteidigung der eigenen Flugplätze gegen feindliche schnelle Truppen, Fliegerabwehr auf den eigenen Flugplätzen. Deutlich hebt der Verfasser zwei schwache Punkte des Sturzflugangriffs hervor: Die Maximalenergie einer im Sturzflug abgeworfenen Bombe von 1200 kg ist 120—150 mt, der vierte oder fünfte Teil derjenigen eines grossen Artilleriegeschosses aus 8000 m oder einer im Horizontalflug aus grosser Höhe abgeworfenen Bombe (der Vergleich weist verschiedene Mängel auf, aber er zeigt zum mindesten, dass die Durchschlagskraft der Sturzbombe nicht unbedingt überragend ist); das im Sturzflug angreifende Flugzeug bietet während mehreren Sekunden ein fast festes und gut sichtbares Ziel, gegen welches eine gute Abwehr genügende Möglichkeiten hat (ein sehr wesentlicher Punkt, der immer und überall wieder vergessen oder übersehen wird — was sich für den Flieger daraus für taktische Folgerungen ergeben, habe ich in einer Arbeit darzulegen versucht, die in nächster Zeit in der «Flugwehr und -technik» erscheinen wird). — Im zweiten Aufsatz warnt Oberstlt. A. Marias vor vorzeitigen Folgerungen aus dem heutigen Kriegsgeschehen («Alerta a las deducciones prematuras»). Es ist heute Mode geworden, alle Kriegserfahrungen zu verallgemeinern und grosse Thesen über die Waffen des neuzeitlichen Krieges aufzustellen, ohne auf die überall verschiedenen Gegebenheiten und das Problematische der ganzen Entwicklung hinzuweisen — und in dieser Hinsicht ist es recht nützlich, von Zeit zu Zeit wieder auf eine Auffassung zu stossen, mit welcher man sich gewissermassen in verkehrter Front auseinandersetzen muss. In diesem Sinn spricht der Verfasser mit Recht von einem «Mythus der Luftwaffe». Die Meinung, dass die Deutschen in Polen gesiegt hätten, auch wenn sie über keine Flieger und die Polen über ihre ganze Luftmacht verfügt hätten, ist zum mindesten interessant; nicht weniger, dass die Luftstreitkräfte allein für sich nichts vermöchten, dass die Luftwaffen bis heute überhaupt nicht zu unabhängiger Kriegführung eingesetzt worden seien und es auch in Zukunft nicht würden, dass der Grund der deutschen Panzererfolge nur in der ungenügenden moralischen Widerstandskraft des Feindes bestanden hätte. Das ist klar, dass weder Flug- noch Panzerwaffe an den unveränderlichen Prinzipien der Kriegführung etwas ändern können (fragt sich nur, wo die Grenze der Unveränderlichkeit liegt), und dass das moralische (oder nennen wir es soldatische) Element immer ein wesentlicher, wenn nicht der ausschlaggebende Faktor sein wird. gu.

LITERATUR

Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern

Zeitglockenlaube 2

Schweiz.

Soldatische Grundlagen für den schweizerischen Infanteristen. Zusammengestellt von Rudolf Vetter, Kdt. Inf. Rgt. 28. Verlag Huber & Co., Frauenfeld, 1940. 80 Seiten mit einigen Skizzen. Preis einzeln Fr. 1.50.

Mit der vorliegenden, in Reglementsformat herausgegebenen Broschüre hat Oberst Vetter den Versuch unternommen, auf engstem Raume das Minimum an theoretischen Kenntnissen zusammenzufassen, welches ein Soldat der Infanterie haben muss. In einer kurzen Einleitung spricht der Verfasser in eindrucklicher, prägnanter Weise vom Wesen des Soldaten. Einem Auszug aus den allgemeinen Bestimmungen der M. O. folgen im Wortlaut die Kriegs-

artikel und der Fahneneid. Aus dem D. R. sind die für den Soldaten besonders wichtigen Grundsätze über den innern Dienst, den Wachtdienst und den Wafengebrauch herausgenommen. Verhältnismässig eingehend ist die Darstellung unserer Infanteriewaffen, je mit Uebersichtstabelle, Parkdienstkontrolle und Störungszettel. Im Gegensatz dazu ist der Ausschnitt aus der Schiesslehre vielleicht etwas kurz geraten; immerhin wird das Zielen mit Zielfehlern erörtert, und aus drei Tabellen lassen sich Flughöhen und Flugzeiten, Vorhaltemasse bei beweglichen Zielen, sowie das Durchschlagsvermögen des Infanteriegeschosses in verschiedenen Materien entnehmen. Unter dem Haupttitel «Ueber das Gefecht» finden wir zunächst die Prinzipien über den taktischen Einsatz der verschiedenen Waffen, sowie Angaben über die Organisation der Füs. Kp., des Gefechtszuges und speziell der Gefechtsgruppe. Nach wenig Worten über Entschluss und Befehl folgt eine Charakterisierung der verschiedenen Kampfformen mit spezieller Berücksichtigung des Orts- und Waldkampfes. Den Abschluss des felddienstlichen Teils bilden einige grundlegende Angaben über Aufklärung, Sicherung, Verbindung, Fliegerschutz und Fliegerabwehr, sowie über den Marsch. Der Abschnitt «Feldbefestigungen» enthält eine umfassende Tabelle über die Stärke feldmässiger Deckungen sowie Normalpläne mit Massangaben für Schützengräben, Mg.- und Ik.-Stellungen. Die letzten Seiten enthalten schliesslich Karten- und Truppensignaturen, sowie die offiziellen Abkürzungen. — Es war selbstverständlich dem Verfasser nicht möglich, mit dieser kleinen handlichen Broschüre dem Soldaten ein «Infanteriebuch» in die Hand zu geben, wie das beispielsweise in der alten französischen Armee Laffargue mit seinen «Leçons du fantassin» tat. Aber der interessierte Soldat, sowie der Unterführer, wird sich gerne dieses kleinen Vademecums bedienen, sei es, um etwas Wissenswertes über eine Infanteriewaffe nachzuschlagen oder namentlich, um sich die infanteristischen Grundsätze immer und immer wieder klarzumachen.

Oblt. H. Wanner.

Nahkampf. Von Oblt. Karl Walde. Herausgegeben von Oberstlt. Siegfried Stöckli, Aarau, in den Schriften der «Schweizer Wehr». Nr. 5. Verlag von H. R. Sauerländer & Co. in Aarau, 1941. 32 Seiten mit 20 Abbildungen. Preis Fr. 1.—.

Die Herausgabe der Schriften «Schweizer Wehr» ist dem Bedürfnis entsprungen, unseren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten militärisches Wissen in kurzer und konzentrierter Form zu einem mässigen Preis zu vermitteln. Was uns immer wieder an diesen trotz ihrer Kürze erschöpfenden Abhandlungen freut, ist die erfrischende und auf der Praxis fussende Abfassung, die mit ihren vielen Kriegsbeispielen den Inhalt sehr lebendig gestalten. Auch in der 5. Ausgabe, die dem Nahkampf gewidmet ist, sind schon eingehend die neuesten Kriegserfahrungen verwertet worden, die uns eindeutig die Notwendigkeit einer Nahkampfausbildung beweisen. Oblt. Walde hat es verstanden, uns in die Systematik dieser Ausbildung einzuführen, was gerade diese Schrift so wertvoll macht, denn wir wissen alle, wie der Erfolg vom logischen Aufbau der Instruktion abhängig ist. Er verlangt in erster Linie die Erziehung des draufgängerischen harten Kämpfertypus, der sich durch körperliche Gewandtheit und physische Leistungsfähigkeit rücksichtslos einsetzen kann. Er weist mit Recht auf die Möglichkeiten, die sich für die kämpferische Schulung schon bei der Jugend ergeben, und wir empfehlen diese Schrift, die sich durch klare Schwarzweiss-Zeichnungen und leichtverständliche Erklärungen auszeichnet, nicht nur jedem Nahkampfausbildner in der Armee, sondern ebenso den Leitern des Vorunterrichts, den Pfadfindern und den Kadetten zum eingehenden Studium.

Lt. Vogelsang.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal.